

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Büchhen-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

[Geht zur Thür in der Veranda — im Hintergrunde rechts, will Frau Hedwig zurückhalten.]

Walther Tell

richtet sich auf, [blickt erwartungsvoll nach der Thür rechts im Hintergrunde, er ahnt, daß seine Mutter kommt].

Walther Fürk

[leise, schnell, verlegen].

Kann ich sie trösten? Hab' ich selber Trost?
Häuft alles Leiden sich auf meinem Haupt?

[Zweite Scene.]

Hedwig

(hereindringend), [außer sich, aber dennoch unterdrückt.

Die erhöhte Veranda ist darum geschaffen, um Hedwigs Exclamationen im Sterbezimmer nicht als brutal erscheinen zu lassen. Die Darstellerin der Rolle wird darum in der ganzen Scene trotz allem eignen Schmerz und Jammer die Nähe des Sterbenden respektieren!]

Wo ist mein Kind? Laßt mich, ich muß es sehn —

Stauffacher

[außer sich über die Störung einer Sterbestunde].

Faßt Euch!

[Walther kann sich nicht zurückhalten, und während Stauffacher die Worte spricht: „Bedenkt, daß Ihr im Haus des Todes,“ läuft Walther vom Sterbenden weg mit unterdrückter Freude über das Wiedersehen mit seiner Mutter über die zwei Stufen hinauf nach rechts.]

Bedenkt, daß Ihr im Haus des Todes —

Hedwig (stürzt auf den Knaben).

[Mutter und Kind treffen sich in der Mitte der Veranda. Baumgarten nimmt den Stuhl aus dem Hintergrunde rechts und setzt ihn in die Mitte der Veranda.]

Mein Wältli! O, er lebt mir!

[Sinkt auf den Stuhl.

Walther zu den Füßen seiner Mutter. Hedwig faßt mit Leidenschaft den Kopf des Jungen und drückt ihn an sich.

Stauffacher
Baumgarten
Walther Fürst } winken von ihren Plätzen Hedwig zu,
nicht zu laut zu sein.

Melchthal ist weiter voller Sorge für Attinghausen. — Er geht nach dem Fenster, sieht nach, richtet das Polster auf der Bank, zu den Füßen Attinghausens. Das Publikum muß die Empfindung haben, daß es dem Sterbenden an nichts gebricht — wenn auch nebenan eine andere Scene sich abspielen darf.]

Walther Tell (hängt an ihr).

Arme Mutter!

Hedwig

[[kann kaum reden; die Thränen rollen über ihre Backen. Walther streichelt ihre Wangen].

Ist's auch gewiß? Bist du mir unverletzt?

(Betrachtet ihn mit ängstlicher Sorgfalt.)

[[Nimmt Walthers Kopf in ihre Arme, betrachtet ihn.]]

Und ist es möglich? Konnt' er auf dich zielen?

Wie konnt' er's?

[[Drückt Walthers Kopf an ihr Herz, wie um ihn zu schützen.

O, er hat kein Herz — Er konnte

Den Pfeil abdrücken auf sein eignes Kind!

Walther Fürst

[[seine Aufmerksamkeit ist geteilt zwischen Hedwig und dem Sterbenden. Er wirft die Worte leise, schnell ein.]]

Er that's mit Angst, mit schmerzzerriß'ner Seele;
Gezwungen that er's, denn es galt das Leben.

Hedwig

[[schnell. Ihre Blicke schießen wild umher; sie gleicht der Löwin, die ihr Junges verteidigt].

O, hätt' er eines Vaters Herz, eh' er's
Gethan, er wäre tausendmal gestorben!

Stauffacher

[[mit leisem Vorwurf].

Ihr solltet Gottes gnäd'ge Schickung preisen,
Die es so gut gelenkt —

[[Geht zu Melchthal und teilt sich mit diesem in die Sorge für den Sterbenden.]]

Hedwig.

Kann ich vergessen,
Wie's hätte kommen können?

[[Mit Thränen.]]

Gott des Himmels!

Und lebt' ich achtzig Jahr — ich seh' den Knaben ewig
Gebunden stehn, den Vater auf ihn zielen,
Und ewig fliegt der Pfeil mir in das Herz.

Melchthal

[[geht zu Hedwig, setzt den Fuß auf den Tritt und ruft ihr leise zu]].

Frau, wüßtet Ihr, wie ihn der Vogt gereizt!

[[Geht wieder zu Attinghausen.]]

Hedwig [[schnell, ausbrechend]].

O rohes Herz der Männer! Wenn ihr Stolz
Beleidigt wird, dann achten sie nichts mehr;
Sie setzen in der blinden Wut des Spiels
Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter!

[[Alle stehen ängstlich, blicken auf Attinghausen und geben Zeichen der Befürchtung, daß seine Ruhe gestört werde.]]

Baumgarten

[[geht zu ihr auf die Veranda und sagt vorwerfend, aber im Flüsterton]].

Ist Eures Mannes Los nicht hart genug,
Daß Ihr mit schwerem Tadel ihn noch kränkt?
Für seine Leiden habt Ihr kein Gefühl?

Hedwig

[[lehrt sich nach ihm um und sieht ihn mit einem großen Blick an]].

Haßt du nur Thränen für des Freundes Unglück?

[[Sie steht auf, den Knaben an ihrer Seite, und geht zum Tisch nach Seite rechts.]]

— Wo waret ihr, da man den Trefflichen
In Bande schlug? Wo war da eure Hilfe?

[[Lehnt sich an den Tisch mit verkränkten Armen.]]

Ihr sahet zu, ihr ließt das Gräßliche geschehn;
Wilhelm Tell.

Geduldig littet ihr's, daß man den Freund
Aus eurer Mitte führte —

[Mißt sie von oben nach unten.]

Hat der Tell
Auch so an euch gehandelt? Stand er auch
Bedauernd da, als hinter dir die Reiter
Des Landvogts drangen, als der wüt'ge See
Vor dir erbrauste?

[Walther Fürst tritt hinter den Tisch, an welchem Hedwig
lehnt, geht hinten herum, kommt dadurch vorn auf ihre
linke Seite.]

Nicht in müß'gen Thränen
Beflagt' er dich, in den Nacken sprang er, Weib
Und Kind vergaß er und befreite dich —

Walther Fürst [flüstert Hedwig zu].

Was konnten wir zu seiner Rettung wagen,
Die kleine Zahl, die unbewaffnet war!

Hedwig (wirft sich an seine Brust).

O Vater! Und auch du hast ihn verloren!
Das Land, wir alle haben ihn verloren!
Uns allen fehlt er, ach, wir fehlen ihm!
Gott rette seine Seele vor Verzweiflung.
Zu ihm hinab ins öde Burgverließ
Dringt keines Freundes Trost — Wenn er erkrankte!
Ach, in des Kerkers feuchter Finsternis
Muß er erkranken — Wie die Alpenrose
Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft,
So ist für ihn kein Leben als im Licht
Der Sonne, in dem Balsamstrom der Lüfte.
Gefangen! Er! Sein Atem ist die Freiheit,
Er kann nicht leben in dem Hauch der Gräfte.

Stauffacher

[mit Größe, geht einige Schritte zu Hedwig].
Beruhigt Euch. Wir alle wollen handeln,
Um seinen Kerker aufzuthun.

[Geht wieder zu Baumgarten.]

Hedwig.

Was könnt ihr schaffen ohne ihn? — So lang
Der Tell noch frei war, ja, da war noch Hoffnung,

Da hatte noch die Unschuld einen Freund,
Da hatte einen Helfer der Verfolgte,
Euch alle rettete der Teth — Ihr alle
Zusammen könnt nicht seine Fesseln lösen!

(Der Freiherr erwacht.)

Baumgarten

[im Flüsterton, aber streng gebieterisch].

Er regt sich, still!

[Stellt sich hinter den Stuhl. Stauffacher rechts, Walther links von Attinghausen.

Durch den strengen Ton Baumgartens kommt Hedwig erst zu sich, daß sie in einem Sterbehaufe. — Sie geht, dem Knaben Ruhe gebietend, leise nach dem Tisch im Hintergrunde und blickt von dort ängstlich nach dem Sterbenden hinunter.]

Attinghausen (sich aufrichtend).

Wo ist er?

Stauffacher. [Kleine Pause.]

Wer?

Attinghausen.

Er fehlt mir.

[Kleine Pause.]

Verläßt mich in dem letzten Augenblick!

[Kleine Pause.]

Stauffacher.

Er meint den Junker — Schicke man nach ihm?

[Macht einen Schritt nach rückwärts.]

Walther Fürk [beruhigend].

Es ist nach ihm gesendet —

[Beugt sich zu Attinghausen und spricht langsam zu ihm wie zu einem Kinde.]

Tröstet Euch!

Er hat sein Herz gefunden, er ist unser.

Attinghausen.

Hat er gesprochen für sein Vaterland?

Stauffacher

[beugt sich zu Attinghausen, spricht wie zu einem Kinde].
Mit Selbstenkenntnis.

Attinghausen.

Warum kommt er nicht,
Um meinen letzten Segen zu empfangen?

[Alles sieht schmerzvoll nach der Thür.]

Ich fühle, daß es schleunig mit mir endet.

[Hedwig kommt jetzt mit dem Knaben über die zwei Stufen nach dem Vordergrund und stellt sich mit dem Rücken zum Publikum, den Knaben an der Hand, vor Attinghausen. Sie kommen dort an, wenn Attinghausen die Worte gesprochen: „Das Leiden ist, so wie die Hoffnung aus.“]

Stauffacher

[Ordnet Attinghausen die Decke, bückt sich, wickelt seine Füße besser hinein].

Nicht also, edler Herr! Der kurze Schlaf
Hat Euch erquickt, und hell ist Euer Blick.

Attinghausen.

Der Schmerz ist Leben, er verließ mich auch.
Das Leiden ist so wie die Hoffnung aus.

(Er bemerkt den Knaben.)

Wer ist der Knabe?

Walther Fürst.

Segnet ihn, o Herr! [breit.]

Er ist mein Enkel und ist vaterlos.

(Hedwig sinkt mit dem Knaben vor dem Sterbenden nieder.)

Attinghausen.

Und vaterlos laß' ich euch alle, alle
Zurück — Weh mir, daß meine letzten Blicke
Den Untergang des Vaterlands gesehn!
Mußt' ich des Lebens höchstes Maß erreichen,
Um ganz mit allen Hoffnungen zu sterben!

[Sucht mit schwacher Hand nach einem Tuch. — Es liegt am Tisch bei den Arzneien.

Baumgarten reicht ihm das Tuch.

Attinghausen trocknet sich langsam damit die Stirn.]

Stauffacher

(zu Walther Fürst), [hinter dem Stuhl Attinghausens, auf seiner Rechten].

Soll er in diesem finstern Kummer scheiden?

Erhellen wir ihm nicht die letzte Stunde

Mit schönem Strahl der Hoffnung? —

[Kommt nach vorn; beugt sich zu Attinghausen herab und spricht leise, aber eindringlich, wie zu einem Kinde.]

Edler Freiherr!

Erhebt Euren Geist! Wir sind nicht ganz
Verlassen, sind nicht rettungslos verloren.

Attinghausen.

Wer soll Euch retten?

Walther Fürst

[Kommt von der anderen Seite nach vorn].

Wir uns selbst. Vernehmt!

Es haben die drei Lande sich das Wort
Gegeben, die Tyrannen zu verjagen.
Geschlossen ist der Bund; ein heil'ger Schwur
Verbindet uns. Es wird gehandelt werden,
Oh' noch das Jahr den neuen Kreis beginnt.
Euer Staub wird ruhn in einem freien Lande.

Attinghausen

[faßt beider Arme rechts und links und blickt vor sich wie
im prophetischen Geiste].

O, saget mir! Geschlossen ist der Bund?

Melchthal.

Am gleichen Tage werden alle drei
Waldstätte sich erheben. Alles ist
Bereit, und das Geheimnis wohl bewahrt
Bis jetzt, obgleich viel Hunderte es teilen.
Hohl ist der Boden unter den Tyrannen,
Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt,
Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Attinghausen.

Die festen Burgen aber in den Landen?

Melchthal.

Sie fallen alle an dem gleichen Tag.

Attinghausen.

Und sind die Edeln dieses Bunds theilhaftig?

Stauffacher.

Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt;
Jetzt aber hat der Landmann nur geschworen.

Attinghausen

(richtet sich langsam in die Höhe, mit großem Erstaunen), [blickt immer geradeaus vor sich].

Hat sich der Landmann solcher That verwogen,
Aus eignen Mittel, ohne Hilf' der Edeln,
Hat er der eignen Kraft so viel vertraut —
Ja, dann bedarf es unserer nicht mehr,
Getröstet können wir zu Grabe steigen.
Es lebt nach uns — durch andre Kräfte will
Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.

(Er legt seine Hand auf das Haupt des Kindes, das vor ihm auf den Knien liegt.)

Aus diesem Haupte, wo der Apfel lag,
Wird euch die neue bess're Freiheit grünen;
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Stauffacher (zu Walthar Fürtz).

Seht, welcher Glanz sich um sein Aug' ergießt!
Das ist nicht das Erlöschen der Natur,
Das ist der Strahl schon eines neuen Lebens.

Attinghausen.

Der Adel steigt von seinen alten Burgen
Und schwört den Städten seinen Bürgereid;

[Im Nechtland schon, im Thurgau hat's begonnen,
Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt,
Freiburg ist eine sichere Burg der Freien,
Die rege Zürich waffnet ihre Zünfte
Zum kriegerischen Heer — es bricht die Nacht
Der Könige sich an ihren ew'gen Wällen —]

(Er spricht das folgende mit dem Ton eines Sehers — seine Rede steigt bis zur Begeisterung.)

Die Fürsten seh' ich und die edeln Herrn
In Harnischen herangezogen kommen,
Ein harmlos Volk von Hirten zu bekriegen.
Auf Tod und Leben wird gekämpft, und herrlich
Wird mancher Paß durch blutige Entscheidung.
Der Landmann stürzt sich mit der nackten Brust,
Ein freies Opfer, in die Schar der Lanzen!
Er bricht sie, und des Adels Blüte fällt,
Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahne.

(Walther Fürst und Stauffachers Hände fassend.)

[[Melchthal öffnet das Fenster links; es dringt Rot herein.]]

Drum haltet fest zusammen — fest und ewig —
 Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd —
 Hochwachten stellet aus auf euren Bergen,
 Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammele —
 Seid einig — einig — einig —

(Er fällt in das Kissen zurück — seine Hände halten entseelt noch die anderen gefaßt. Fürst und Stauffacher betrachten ihn noch eine Zeitlang schweigend; dann treten sie hinweg, jeder seinem Schmerz überlassen. [[Hedwig mit dem Knaben steht auf und geht nach dem Arznetisch im Hintergrund.]]

Unterdessen sind die Knechte [[Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 46, 47, 48]] still hereingebracht, sie nähern sich mit Zeichen eines stilleren oder heftigeren Schmerzes, einige [[Nr. 5, 7, 8, 9, 10]] knien bei ihm nieder und weinen auf seine Hand; während dieser stummen Scene wird die Burgglocke geläutet.

[[Walther Fürst und Stauffacher gehen die Stufen hinauf zur Veranda, begrüßen dort die Trauergemeinde, indem sie jedem Einzelnen die Hand schütteln. Sie stehen jetzt an der Verandenthür.

Hedwig und Walther zünden die zwei Kerzen am Medizintisch an, knien nieder und beten.

Dritte Scene.]

Rudenz zu den vorigen.

Rudenz

(rasch eintretend, [[von rechts oben, Verandenthür, — in voller Hast, ängstlich]].

Lebt er? O, jaget, kann er mich noch hören?

[[Alle wenden sich um, erblicken Rudenz, ziehen sich ehrfurchtsvoll zurück.]]

Walther Fürst

(deutet hin mit abgewandtem Gesicht).

Ihr seid jetzt unser Lehensherr und Schirmherr,
 Und dieses Schloß hat einen andern Namen —